

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

- August 2021 -

Füssel, Marian: Zur Aktualität von Michel de Certeau. Einführung in sein Werk. – Wiesbaden: Springer 2018. (VII) 203 S. (Aktuelle und klassische Sozial- und Kulturwissenschaftler/innen), brosch. € 29,99 ISBN: 978-3-531-16816-6

Spätestens seit Papst Franziskus den 1986 verstorbenen Jesuiten Michel de Certeau zu einem seiner Lieblingsdenker erklärt hat, wächst die Aufmerksamkeit für sein Werk auch außerhalb von wissenschafts- oder frömmigkeitshistorischen Fachkreisen. Marian Füssel, Prof. für Wissenschaftsgeschichte der frühen Neuzeit an der Univ. Göttingen, gehört zu den „Männern der ersten Stunde“, was die Rezeption des komplexen Werkes in der deutschen Geschichtswissenschaft angeht. Doch bereits im von ihm herausgegebenen Sammelband *Michel de Certeau. Geschichte – Kultur – Religion* (Konstanz 2007) zeigte er sein Interesse an einer umfassenden Darstellung des auch theologisch hochvalenten Werkes. Nun legt er eine so allgemeinverständliche, wie für den deutschsprachigen Raum einmalig faktenreiche Einführung in das Werk Certeaus vor, die jeder:jedem Theologietreibenden, der:die über den Tellerrand der eigenen Disziplin hinausschauen will, unbedingt empfohlen sei.

Nach einer trotz ihrer Kürze erkenntnisreichen Einführung in Leben, Werk und Rezeption Certeaus (5–28) schreitet F. in einer klugen Strukturierung das, wegen der mindestens in vier Disziplinen einschlägigen Arbeiten des Jesuiten für Viele unübersichtliche, Werk ab. Auf „Aufbrüche. Die Krise der Theologie und die Krise der Politik“ (29–54) folgen „Orte des Anderen“ (55–74), und die Themenfelder „Meta-Historiographie. Die Abwesenheit der Geschichte“ (75–94), und „Von der Analytik der Gegenwart zur politischen Anthropologie des Alltags“ (95–136). Nach einer historischen „Anthropologie des Religiösen“ (137–156) schließt der Band mit Perspektiven „Zur Aktualität von Michel de Certeau“ ab (157–164). Ein ausführliches, intern differenziertes Literaturverzeichnis, sowie hilfreiche Personen- und Sachregister komplettieren den Band, der hoffentlich als Türöffner für eine vertiefende Erschließung der bei weitem in ihren Folgen nicht zu Ende gedachten Ansätze auch und gerade einer oft ideenlosen und festgefahrenen Theologie dienen könnte.

Hier tritt Certeau v. a. als einer der Wegbereiter einer Wissenschaft als Praxeologie, also des Ernstnehmens nicht normierter, sondern im Alltagshandeln frei entstehender kultureller Praktiken in Erscheinung (162). Dass hier das Performative eine wesentliche Rolle spielt, haben noch nicht alle gesehen. F. benennt als zentrale Frage Certeaus zudem: „Wie kann ich in der heutigen Gesellschaft noch Christ sein?“ und beantwortet sie nicht primär mit der Forderung einer Politisierung des Christentums, sondern im fortwährenden Eingedenken des Vergangenen

in der Moderne (163), allerdings im Sinne einer kritischen Intervention in gegenwärtige Verhältnisse von Kirche und Gesellschaft für das jeweils marginalisierte ‚Andere‘.

Über den Autor:

Joachim Valentin, Dr., Professor für christliche Religions- und Kulturtheorie an der Goethe Universität und Direktor des Hauses am Dom in Frankfurt (j.valentin@bistumlimburg.de)